

# Bankmanagement-Glossar

## Sepa Cards Framework (SCF)

**Von Ewald Judt und Barbara Aigner** ■ „Sepa“ – Abkürzung für „Single European Payment Area“ – ist eine Initiative der europäischen Banken mit dem Ziel, ein „Euro-weit“ einheitliches Zahlungsgebiet zu schaffen. Die betroffene Area wird dabei wie folgt definiert: „Whilst Europe is currently being defined as the EU 25 member states plus Iceland, Liechtenstein, Norway and Switzerland, Sepa is the area within this space where customers can make and receive payments in Euro.“ Mit Sepa soll ein effizienter Binnenmarkt geschaffen und der europäische Wirtschaftsraum gestärkt werden. Sepa wird vom European Payment Council (EPC), in dem sich die europäischen Geldinstitute zusammengefunden haben, betrieben. Sepa bezieht sich dabei nicht nur auf Karten, sondern im Bereich des klassischen Zahlungsverkehrs, unter anderem auf die Schaffung eines „grenzüberschreitenden Inlandszahlungsverkehrs“.

### Wegfall nationaler Kartensysteme?

Sowohl für Konsumenten als auch für Handels- und Dienstleistungsbetriebe wichtig ist dabei alles, was mit „Karten“ zu tun hat. Was das EPC an Maßnahmen in diesem Bereich vorsieht, ist im „Sepa Cards Framework (SCF)“, Version 2.0, vom 8. März 2006 enthalten. Die definierten Ziele beinhalten die Perspektiven der Zahlungssysteme, der Karteninhaber, der Karten akzeptierenden Handels- und Dienstleistungsbetriebe sowie der Karten ausgebenden und Händler abrechnenden Banken (Issuer und Acquirer).

Die Sepa-Perspektive der Zahlungssysteme sieht den Wegfall nationaler Kartensysteme oder ihre Migration in SCF-kon-

forme Kartensysteme, das heißt in solche, die zumindest Sepa-weit präsent sind, vor: „No general purpose card scheme designed exclusively for use in a single country, as well as no card scheme designed exclusively for cross-border use within Sepa, should exist any longer.“ Dabei werden für die Transformation nationaler Kartensysteme drei Optionen angeführt: Das nationale Kartensystem

- wird durch ein internationales System, das SCF-konform ist, ersetzt,
- expandiert in die komplette „Single European Payment Area“ allein oder in einer Allianz mit anderen,
- co-branded seine Karten mit dem Brand eines internationalen Kartensystems, wobei aber beide SCF-konform sein müssen.

Hinsichtlich der Kartentechnologie setzt das SCF auf den EMV-Chip und bei der Acquiring-Seite auf ein Pin-Angebot, sofern der Issuer Pin anstelle einer Unterschrift verlangt. Lastschriftverfahren und Elektronische Geldbörsensysteme sind kein SCF-Thema.

Die Sepa-Perspektive der Karteninhaber: Sie sollen mit ihrer Karte künftig in der Lage sein, Sepa-weit in der gleichen Bequemlichkeit und mit den gleichen Konditionen bargeldlos zahlen (und Bargeldbezüge tätigen) zu können, wie derzeit in ihrem Heimatland. Die Karten der internationalen Zahlungssysteme sind bereits jetzt weitgehend SCF-konform.

Die Sepa-Perspektive der Handels- und Dienstleistungsbetriebe: Sie sollen künftig in der Lage sein, alle Karten eines SCF-

konformen Zahlungssystems in der gleichen Art und Weise und mit den gleichen Konditionen akzeptieren zu können. Transaktionen mit Karten auf Basis der Brands von internationalen Zahlungssystemen sind bereits weitgehend SCF-konform.

### Zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen

Die Sepa-Perspektive der Issuer/Acquirer sieht vor, dass deren Kartengeschäft von einem primär nationalen zu einem SCF-konformen Geschäft umgewandelt wird. Inwieweit es hier zu einer Angleichung einer Sepa-weiten Default Interchange Fees mit den Domestic Default Interchange Fees kommen wird, ist noch offen, da das SCF auch künftig Domestic Default Interchange Fees vorsieht.

Da der Karteneinsatz sicherer werden soll, fordert das SCF von Issuern und Acquirern zusätzliche Maßnahmen. So soll die Ausstattung aller Karten mit einem EMV-Chip (zusätzlich zum Magnetstreifen) bis Ende 2010 erfolgt sein. Parallel dazu verlangt das SCF auf der Akzeptanzseite EMV-fähige Endgeräte (GAAs und POS-Terminals), deren Umrüstung/Ersatz längstens Ende 2010 abgeschlossen sein soll. Sepa-weit soll es ab 2011 keine Magnetstreifen-Transaktion mehr geben. Darüber hinaus soll es für Karten-Transaktionen, die bislang auf Unterschriftsbasis erfolgt sind, über das POS-Terminal für den Issuer die Möglichkeit geben, eine Pin-Transaktion zu verlangen. Diese Ziele sollen bis 31. Dezember 2010 verwirklicht sein.

Dr. Ewald Judt ist Honorarprofessor der Wirtschaftsuniversität Wien und Geschäftsführer der Europay Austria Zahlungsverkehrsgesellschaft mbH ([www.europay.at](http://www.europay.at), E-Mail: [ewald.judt@europay.at](mailto:ewald.judt@europay.at)). Dr. Barbara Aigner ist Geschäftsführerin von Emotion banking ([www.emotion-banking.at](http://www.emotion-banking.at), E-Mail: [barbara.aigner@emotion-banking.at](mailto:barbara.aigner@emotion-banking.at)).